

Nichtamtlicher Theil.

Streifzüge durch den Buchhandel.

III. *)

Wahrhaft staunenerregend ist die Ausdehnung der Verkehrsmittel über die ganze Erde; unmöglich ist es, dieselbe in kurzen Worten zu schildern. Wir beschränken uns darauf, unsern Lesern ins Gedächtniß zu rufen, daß in allen Welttheilen der Erde die Locomotive dampft; ja, daß sie vom Aequator bis fast zum 64. Grad nördl. Breite vordringt! Die Eisenbahnen Europas betragen ungefähr 11,000, die der Erde ungefähr 22,000 geographische Meilen. Eine uns vorliegende Berechnung sagt uns: daß augenblicklich ungefähr 40,000 Locomotiven und 1,200,000 Wagen im Gebrauch sind. Mit denselben sollen durchschnittlich täglich 27 Millionen Centner Waaren verladen und 3 Millionen Reisende befördert werden. Ungefähr 1—1,200,000 Menschen stehen unmittelbar im Dienste der Eisenbahnen!

Wenden wir uns für heute nicht zu den zahlreichen Dampfschiffen, die im Dienste des allgemeinen Verkehrs stehen, um nicht von den Zahlen erdrückt zu werden. Wenden wir jedoch noch einen Blick auf das jüngste Kind der Zeit im Dienste des Verkehrs: auf die Telegraphie. Die erste bemerkenswerthe Telegraphenleitung wurde im Jahre 1840 an der Blackwell-Eisenbahn eingerichtet. Augenblicklich erstreckt sich das Telegraphennetz allein in Europa über ungefähr 25,000 geographische Meilen; auf circa 50,000 aber soll sich die Länge sämtlicher Leitungen der Erde belaufen.

Ist der Fortschritt in der Vermittelung des Verkehrs der Menschen mit einander nicht in einer staunen-, ja schwindelerregenden Weise gewachsen? Aber wir sind trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit, die diese Erleichterungen bestehen, so sehr an die gute, rasche Vermittelung und Beförderung gewöhnt, ja durch diese verwöhnt, daß uns z. B. zum Reisen nur noch Eilzüge passend erscheinen. Wir bedenken es gar nicht mehr, ja wir haben es fast vergessen, daß wir selbst vor nicht langer Zeit noch Tage zu einer Reise gebrauchten, die wir jetzt in Stunden abmachen u. s. w. Ähnlich geht es mit dem Briefverkehr. Vor kaum zehn Jahren kostete ein Brief aus Holstein nach Leipzig noch 7 Schilling, seit Neujahr nur noch 1 Silbergroschen.

Der Mensch ist nun einmal selbstüchtig, und so wird es uns gewiß von Niemandem übel genommen werden, wenn wir die Frage aufwerfen: Wie hat der deutsche Buchhandel, der auch der Meinung ist, mit an der Spitze der Civilisation zu marschiren, die unermesslichen Erleichterungen der letzten Jahre im Verkehr benutzt? Wie hat er sich diese Ausführung des ersten kaufmännischen Grundsatzes „Zeit ist Geld!“ nutzbar gemacht?

Erläutern wir uns diese Fragen durch einige Thatsachen.

Es ist eine Thatsache, daß ein Remittendenpaket aus Süddeutschland nach Leipzig 14 Wochen gebrauchte! — Es ist eine Thatsache, daß ein Verlangzetteln über eine Weihnachtsendung, der am 17. November in Trier ausgeschrieben wurde, am 27. December endlich nach Altona gelangte! — Es ist eine Thatsache, daß Rechnungsabschlüsse, die im Januar vorigen Jahres versandt wurden, erst jetzt an den Verleger zurückkommen.

Bei der großen Wahrhaftigkeit, Genauigkeit und Schnelligkeit, womit im Buchhandel gearbeitet wird, ist es nicht anzunehmen, daß die Behauptung des Absenders: das Remittendenpaket sei rechtzeitig abgegangen, eine unwahre ist; in Leipzig wird es auch nicht gelegen haben, ja es darf und kann dort nicht liegen. Der Verleger dankt Gott, daß es nicht ganz verloren gegangen, und fragt sich: wie kann das nur kommen, woran mag das verspätete Eintreffen liegen? Die

Antwort ist leicht: an einer schlechten Benutzung der uns gebotenen Verkehrswege.

Auch an dem verspäteten Eintreffen des Verlangzettels kann nur die nicht richtige Benutzung der Verkehrswege die Schuld tragen.

Und die Rechnungsauszüge? Nun die sind, wie es von jedem ordentlichen, soliden Geschäftsmann nicht anders zu erwarten, in kürzester Frist — im Buchhandel ist diese wohl nicht zu hoch mit 4 bis 6 Wochen gegriffen — erledigt und zurückgesandt worden! Daß dieselben so spät in die Hände des Absenders zurückgekommen, kann also auch nur an der nicht richtigen Benutzung der gebotenen Verkehrswege liegen.

Sollen wir unsern Berufsgenossen noch mehr Beispiele erzählen? Das ist gewiß nicht nöthig. Jeder hat bestimmt deren mehr wie genug zu seinem Aerger, ganz sicher nie durch eigene Schuld, erfahren.

Eine uns nun nahe tretende Frage ist gewiß die: benutzen wir die Erleichterungen der Verkehrsverhältnisse mit dem größten Vortheil? Wir, die wir vermeinen, mit an der Spitze des Fortschritts zu marschiren, wir, die wir oft mit Geldverlusten Erfindungen u. s. w. in die Welt schreien helfen, wir sollten diese geschäftlich nicht richtig ausbeuten? Ja! es ist kaum glaublich, und doch möchten wir es glauben.

Sollte es nicht eine Aufgabe des Börsenvereins sein, solche Fragen von Sachverständigen untersuchen und erörtern zu lassen? Sollte es nicht zweckmäßiger sein, hierzu Mittel herzugeben, als sie mit — geringen — Zinsen anzulegen? Oder ist es vielleicht geschäftlich richtiger, erst dann mit der Zeit zu gehen, wenn sie dazu zwingt, als die Vortheile, die sie bringt, sofort zu benutzen, nach Umständen auszunutzen? Wäre es nicht minder auch eine Aufgabe für die Redaction des Börsenblattes, solche Fragen durch tüchtige Leute erörtern zu lassen? Der Börsenverein hat ihr ja Geld, heidenmäßig viel Geld zur Verfügung gestellt: hundert, sage und schreibe ganze einhundert Thaler! Wahrlich — der deutsche Buchhandel hat sich ein Denkmal mit dieser Bewilligung gesetzt! — Die Hand erlahmt, die Feder versagt und uns — fehlen die Worte!

H. H.

Miscellen.

Aus Leipzig berichtet die Deutsche Allgemeine Zeitung: Der hiesige Schriftstellerverein hat, nachdem er in mehreren Versammlungen das jetzige Preßgesetz zum Gegenstand eingehender Berathungen gemacht, eine Eingabe an die Ministerien des Innern und der Justiz eingereicht, an deren Schluß er sagt: „Der ehrerbietigst unterzeichnete Verein hofft und vertraut, daß die hohen Ministerien des Innern und der Justiz sich diesen Erwägungen nicht verschließen und im eigenen Interesse der Regierung wie in dem des Landes eine Reform des Preßgesetzes anbahnen, namentlich und vor allen Dingen aber dafür besorgt sein werden: 1) daß Preßvergehen vor die Geschwornengerichte verwiesen und 2) die Zeitungscautionen abgeschafft werden.“

Das sächsische Ministerium des Innern macht unterm 3. d. Mts. bekannt, daß 1) zum Umtausch der auf Grund des Gesetzes vom 25. October 1859 emittirten fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Einthalercassenscheine die Präklusivfrist bis zum 31. Mai laufenden Jahres verlängert, hiernächst 2) zur Einlösung der auf Grund des Gesetzes vom 20. December 1855 ausgegebenen fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Zehnthaler cassenscheine die Präklusivfrist auf den 1. März dieses

*) II. S. 1867. Nr. 41.